

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Salomon Gessners Schriften

Gessner, Salomon

Zürich, 1778

Dritter Aufzug.

urn:nbn:de:gbv:45:1-197

DRITTER AUFZUG.

ERSTER AUFTRITT.

CHLOE, ALCIMNA, ein Bedienter des ARATES.

ALCIMNA.

Sieh, Mutter! da sind die Gezelte. Mir ist recht bang, zu solchen Leuten zu gehn.

CHLOE. Ja, da sind wir; fasse nur Muth; die Herren aus der Stadt sind freundlich mit den Mädchen.

ALCIMNA. Eben darum.

Bedienter. Bleibet nur hier; ich will zu meinem Herrn ins Gezelt gehn, und eure Ankunft melden.
(Er geht.)

ALCIMNA. Aber, mein Kranz steht doch recht? Du lieffest mir nicht einmal Zeit, einen frischen zu flechten, oder in der Quelle zu sehen, ob er gut steht. Die Herren werden sagen, ich sey ---

CHLOE. Ich muß lachen. Es ist doch den Mädchen wie angebohren, daß sie allem gefallen wollen, was nur Augen hat.

S 3

ALCIMNA.



ALCIMNA. Nun, ja, wenn ich nur meinem Hirten gefalle. Aber sage mir ---

CHLOE. Ja, mein Kind! er steht dir ganz gut.

ALCIMNA. Aber, was haben wir auch hier zu thun, sage mir? Ich wollte, daß es schon geschehen wäre.

CHLOE. Du wirst hier Sachen vernehmen, die dich in Erstaunen setzen, mein liebes Kind! Du wirst diese Gegenden und meine Hütte bald verlassen.

ALCIMNA. O Götter! Das werd ich nicht, wie du mir bang machst!

CHLOE. Du wirst mit diesen Herren nach der Stadt gehen, mein Kind!

ALCIMNA. Das werd ich nicht. Laß mich fliehen, ich will an dem wildesten Ort mich vor diesen Leuten verbergen; komm, eh jemand kömmt, oder ich entfliehe allein.

CHLOE. So warte doch.

ALCIMNA. Um der Götter willen! laß mich!

CHLOE. So höre doch, was ich dir zu sagen habe: Du wirst hier deinen wahren Vater finden.

ALCIMNA. Wie? meinen Vater finden!

CHLOE.

CHLOE. Ja. Ich bin deine Mutter nicht, wenn ich dich gleich mehr liebe, als wenn du mein eigen Kind wärest.

ALCIMNA. Und du kannst so grausam feyn, und das sagen!

CHLOE. Ich bins nicht, mein Kind! Du bist von hohem Hause aus der Stadt. Es ist nun sechszehn Jahre, daß eben der Mann, der uns hieher führte, dich zu mir gebracht hat, weil ein Traum es deinem Vater befohlen hat; itzt ist er hier, um dich abzuholen.

ALCIMNA. Götter! Wie setzest du mich in Erstaunen, ich bin ganz verwirrt; aber es muß wahr feyn; warum solltest du ein so wunderliches Spiel mit mir haben? Wenn dieß alles so ist, so muß doch du und Evander mit nach der Stadt gehen. Nicht wahr, ihr gehet mit? Sonst werd ich nicht gehen! Gewiß nicht! Sieh, dort kömmt jemand aus jenem Gezelt, ein Herr in glänzendem Kleide. Wie er so freundlich ist! Mein Herz pocht. Wenn einer hier mein Vater feyn soll, so wünsch ich, daß es dieser fey.

ZWEYTER



ZWEYTER AUFTRITT.

ARATES, Bedienter, zwo Aufwärterinnen,
die vorigen.

ARATES, (Indem er aus dem Gezelt geht.)

Du, mein getreuer! sollst so wichtige Dienste nicht umsonst gethan haben. Es ist also gewifs das Weib, der du das Kind übergabest.

Bedienter. Ganz gewifs, mein Herr! Ich hätte noch ihre Gesichtszüge gekannt, wenn sie mir auch den Ring nicht mehr hätte aufweisen können, den ich dir übergeben habe. Auch ist deine Tochter so liebenswürdig, das du sie gern dafür erkennen wirst. Dort steht sie.

ARATES. (Geht auf sie zu.) Seyd mir gegrüßt, ô sey mir gegrüßt, meine Tochter! bestes Geschenk der Götter! Umarme mich, geliebtes Kind!

ALCIMNA. Du bist mein Vater! das sagt mir mein aufwallendes Herz.

ARATES. Ich glücklicher Vater! O welche Freude!

ALCIMNA. O mein Vater!

ARATES.

ARATES. Den Göttern feys gedankt, die alles fo zum glücklichen Ende leiten! O geliebtes Weib! wie wohl war deine Sorge angewandt!

CHLOE. Mein Herr! Die Götter haben meine Mühe gefegnet; ich übergebe dir die liebenswürdigfte Tochter.

ARATES. O wie die Unschuld der Sitten und des Herzens fo schön ift! Weib! deine Sorge foll nicht unbelohnt bleiben. Noch einmal, umarme mich, geliebtes Kind!

ALCIMNA. Ich umarme dich, geliebter Vater!

ARATES. Chloe mag itzt zu Hauße ihre Gefchäfte beforgen, bis ich fie wieder ruffen laffe; ich eile zum Fürften, ihm meine Freude zu fagen. Indefs, mein Kind! bleibe du bey diefen, die ich zu deiner Bedienung mitgenommen habe; ich werde dich bald in unferm Gezelte wieder finden.

CHLOE. Lebe wol, meine Tochter! Ich werde dich immer fo nennen. Ich will itzt nach meiner Hütte gehen.

ALCIMNA. Lebe wol, meine Mutter! Aber verlaß mich nicht lange. Nicht wahr, du kömmt bald wieder zurück?

T

CHLOE.



CHLOE. Ich werde nur meine wenigen Geschäfte
besorgen ----

D R I T T E R A U F T R I T T .

A L C I M N A , zwo Aufwärterinnen.

Erste Aufwärterin.

Wie sind wir glücklich, das wir es sind, die man zu
deinen Diensten bestimmt hat!

Zweyte Aufwärterin. Ja wahrhaftig glücklich, wenn
du uns mit deiner Gewogenheit ehrest.

A L C I M N A . Ihr seyd sehr gutherzig, das ihr mir
so sehr gewogen seyd, da ihr mich doch nur den Au-
genblick zum ersten mal sehet, ihr Jungfern!

Erste Aufwärterin. Wir sind ganz allein zu deinen
Befehlen da; dazu hat dein gütiger Vater uns bestimmt.

A L C I M N A . Aber wenn ich auch alles ausdächte, so
wist' ich doch itzt nichts zu befehlen. Wie kann einer
Person so viel fehlen, das zwo nur dafür bey ihr
seyn müssen, um ihr zu gehorchen; entweder müssen
die gar nichts zu thun haben, als sie anzugaffen,
oder

oder die andre muß sehr unruhig und wunderlich feyn.

Zweyte Aufwärterin. Ein vornehmes Frauenzimmer muß sich niemals als nur mit Artigkeiten beschäftigen; das übrige kömmt immer uns zu. Dein Blick befiehlt, und wir fliegen; es giebt immer tausend Kleinigkeiten, die man zu befehlen hat.

ALCIMNA. Das begreif ich nicht. Ich muß lachen; Das wäre so, wie wenn ich ein Veilgen haben wollte, das ich neben mir blühen sähe, und statt es mit kleiner Mühe selbst zu brechen, müßt' es meine Gespielin thun.

Erste Aufwärterin. Ja so ist's, und wenn das Veilgen auch noch so nahe wäre.

ALCIMNA. So unverschämt und so träge kann ich nimmer feyn.

Zweyte Aufwärterin. Erlaube, daß ichs dir sage; du mußt die einfältigen Sitten an die Sitten der Höfe vertauschen. Ein Frauenzimmer von Stande muß seinem Stande gemäß leben. Von itzt an werden wir dich nimmer verlassen, um dir Lehren zu geben.



ALCIMNA. Aber --- mir däucht, die einfältigen Sitten, so wie wir sie hier haben, sind darum bequemer und darum auch besser, weil sie sich von selbst geben, und nicht so mühsam müssen gelernt werden, wie wenn man einen Vogel einen fremden Gesang lehren will. Sagt mir noch was von den Sitten der Stadt; ich fürcht', ich fürchte, sie werden mir sehr beschwerlich seyn.

Zweyte Aufwärterin. Des Morgens, wenn du erwachest, und das ist, wenn der Mittag kömmt --- (ein Frauenzimmer von Stande erwacht nicht mit den Handwerksleuten ---)

ALCIMNA. Wenn der Mittag kömmt? Ich sollte also den muntern Morgengesang der Vögel nicht mehr hören, und die Sonne nicht mehr aufgehen sehn; das wäre mir artig.

Erste Aufwärterin. O! Das sind Kleinigkeiten, über die vornehme Leute lachen.

ALCIMNA. Das ist närrisch geredet, ihr Jungfern! Das wird mir eine artige Lebensart seyn, wenn sie sich schon so schön anfängt. Nun weiter.

Zweyte

Zweyte Aufwärterin. Darnach werden wir beyde da feyn, und dich ankleiden; und das muß Anstands halber mehr als eine Stunde dauern; und du wendest denn das übrige des Vormittags an zum Ausbessern.

ALCIMNA. So muß mir das eine wunderliche Kleidung feyn, wenn ich zwo Gehülffinnen haben muß, um in einer Stunde nicht fertig zu werden. So wie ich hier bin, bin ich doch so reinlich und so gut gekleidet, als irgend ein Mädchen auf dieser Trift; und ich habe mir doch alle Morgen in der Quelle mein Gesicht gewaschen, die Haare aufgebunden, und frisch aufgeblühete Blumen vor den Busen und in die Haare gepflanzt; und doch war ich allemal fertig, wann die Sonne kam.

Erste Aufwärterin. Das steht den Mädchen vom Lande gut.

Zweyte Aufwärterin. Nach diesem wirst du Besuche annehmen; wenn du nach der Stadt kömmt, wirst du das Gespräch aller Gesellschaften feyn; die ganze Jugend des Hofes wird sich zudrängen, die neu Angekommene zu sehen; man wird dir tausend Lustbarkeiten



ten anbieten, Musik, Tanz, Gastereyen, alles, alles, was die Wollust erfinden kann.

ALCIMNA. Nun, die Leute sind sehr gefällig; aber sie werden mir doch zur Last seyn, wenn ich immer soll was sie wollen, und nicht kann was ich will.

Erste Aufwärterin. Deine Schönheit wird eine Menge Liebhaber anlocken; da, bemerke das, mußt du, gegen alle gefällig, keinen zu viel hoffen lassen; je mehr schmachtende Liebhaber ein Frauenzimmer hat, je beneidenswerther ist sie. Bedenke, wie schmeichelhaft das ist, wenn einer den andern an Witz, Pracht und Eifer, dir Vergnügen zu machen, zu übertreffen sucht. Das sind für eine Schöne die beneidenswertesten Tage.

ALCIMNA. O! Für mich werden sie es nicht seyn; nein, gewiß nicht!

Zweyte Aufwärterin. Warum? Das dünkt dich nicht angenehm, von allen jungen Herren angebetet, und von allen Schönen beneidet zu seyn?

ALCIMNA. Nein, das dünkt mich nichts weniger als angenehm; weil ich mich nicht verstellen kann, und mich

mich nicht verstellen will; weil ich niemanden kann glauben lassen, ich sey ihm gewogen, dem ich doch nicht gewogen bin; und weil mir die schmachtenden Herren alle zur Last seyn werden, weil ich keinen andern lieben kann, als den ich würrlich liebe.

Zweyte Aufwärterin. Wie! du liebest schon?

ALCIMNA. Ja, ja, ich scheue mich nicht, es zu gestehen; einen Hirten lieb ich, den lieb ich ohne Verstellung über alles, und er liebet mich auch über alles. Er ist schön wie die aufgehende Sonne, und angenehm wie der Frühling. Wie er, singt kaum die Nachtigall ---

Erste Aufwärterin. Ha! Ha! Ha! Verzeihe, wir müssen lachen; verzeihe, gnädige Gebieterin! du wirst nicht lange in der Stadt seyn, um einen Hirten zu vergessen. Du wirst, ich wette, in kurzem über dich selbst lachen, wenn du die muntre Jugend der Stadt erst gesehen hast, ihren Witz, ihre Artigkeit. O wie leicht wird es dir seyn, einen einfältigen Hirten zu vergessen! Ihm wird der Verlust nimmer ersetzt werden; wie wird er in einfältigen Tönen den Bäumen seine Schmerzen klagen!

ALCIMNA.



ALCIMNA. Lachet nicht; ich beschwör euch! eh ich ihn vergesse, werd ich mein selbst vergessen. Weg mit euern unerträglichen Artigkeiten! Ihn werd ich lieben, ihn allein. Ja, du geliebter! eh sollen diese Bäume verderben, ehe die Wiesen verdorren; eh soll dein erquickendes Licht erlöfchen, du Sonne! eh ich ihm ungetreu werde. Ja, du Geliebter! Ich schwör es dir --

Erste Aufwärterin. Schwöre nicht; dein Vater wird nicht zugeben, daß du deine edle Geburt so verschmähest.

ALCIMNA. (Zornig.) Was ist das! Edle Geburt? Ist nicht jede ehrliche Geburt edel? O! ich versteh eure witzigen Lehren nicht, die so wenig natürlich sind; und ich will sie auch nie verstehen. Mein Vater! ich weiß es, er ist billiger; er wird nicht wollen, daß ich verlasse was ich am meisten liebe, und liebe, was ich hasse. Mit Unwillen verlass ich euch, ihr stillen Schatten! angenehme Gegenden! angenehme, unschuldige Geschäfte! euch an jenes Gewimmel zu vertauschen; aber ich verlass euch, einem geliebten Vater zu folgen. Er wird mich hier nicht gesucht haben, um mich unglücklich zu machen, und das würd ich seyn,
 unaus-

unausprechlich müßt ichs feyn, wenn er von dir mich trennen wollte, den ich unendlich liebe. O! macht mir nicht bange, meine Freundinnen! Nicht wahr, er wirds nicht thun?

Zweyte Aufwärterin. (Bey Seite.) Sie wird nicht wollen mit nach der Stadt gehen, wenn man ihr alle Hoffnung raubt; sie ist zu sehr verliebt, das gute Kind! (Zu Alcimna.) Dein Vater war immer gütig; ich hoff es selbst.

ALCIMNA. Ich hoff es nicht nur, ich glaub es; wenn ich ihn sehe, dann will ich mit Thränen ihn umarmen, ich will so fest ihn umschlingen, wie das Epheu den Stamm umwindet; dann will ich ihn flehen und weinen, und gewis — Doch laßt mich gehn; mein Hirt wird recht ungeduldig feyn, daß ich so lange nicht komme.

Erste Aufwärterin. Aber erlaube; du wirst ihn itzt noch nicht sehen können.

ALCIMNA. Wie! noch nicht sehen können?

Erste Aufwärterin. Nein.

ALCIMNA. O laßt mich doch! Warum sollt ich ihn nicht sehen können?

Zweyte Aufwärterin. Wir haben Befehl, dich in dein Gezelt zu führen, um dir deinem Stande geziemende Kleider anzuziehen.

V

ALCIMNA.



ALCIMNA. Aber das wird mich zu lange aufhalten; ihr müßt mir versprechen, daß es keine Stunde dauern soll.

Zweyte Aufwärterin. Nur wenige Augenblicke.

ALCIMNA. Nun denn, geschwind! oder ---

VIERTER AUFTRITT.

EVANDER. (In fürstlichem Kleid.)

Wie sehr werd ich aller Orten aufgehalten; was das für ein unruhiges Gewimmel ist! Wie lang ist es schon, daß ich meine Alcimna nicht gesehen habe! Schon ist's Abend! und wer weiß wie lange sie schon wieder an der Quelle mich erwartet hat; ich eilte zu spät hin, und suchte sie umsonst da. Ich suchte sie in allen Schatten, die wir unsrer Liebe geheiligt haben, umsonst. Ach daß ich sie nicht finden kann! Weiß sie wol, was in der Zeit mit mir vorgegangen ist? Weiß sie es nicht? Wie sehr verlangt mich dann, ihr alles zu sagen; ihr zu sagen, daß ich nur allein durch sie glücklich seyn kann! Ja, Geliebte! nur durch dich; in deinem Arm will ich mich
aus

aus der so wunderbaren Verwirrung erholen. Zwar mein Vater weiß noch nicht, daß ich liebe; aber warum sollt er mich auch hindern, das schönste, das beste Mädchen zu lieben? Das thut er nicht. Er wird die Schwüre nicht brechen, die ich ihr an jedem Altar der Götter schwur; denn unter allen von fürstlichem Hauße Gebornen ist keine liebenswürdig wie sie. Ich will sie suchen; dann soll sie ihr festliches Kleid anziehen, das weiß ist wie Schnee, und einen frischen Kranz in die geflochtenen Haare winden; denn will ich sie vor meinen Vater führen, wills ihm sagen, wie oft ich vor den Göttern ihr geschworen habe, daß ich sie immer lieben werde. Aber wird sie mir auch willig folgen, wird es ihr nicht schmerzlich seyn, diese stillen Schatten zu verlassen? doch sie liebet mich ja, und die Begierde dem Geliebten zu folgen, überwindet jedes andre Verlangen. Itzt will ich hingehn, wie wird sie erstaunen, mich in dieser Pracht zu sehen! Wie viel erfinden die Menschen? Was für Pracht hab ich in meines Vaters Gezelt gesehen? Können die Menschen so viel bedürfen? Wie wenig haben wir hier nöthig, und doch sind wir zufrieden; ich habe von



dem allen nichts gemisset , und doch scheint diesen nothwendig zu seyn. Aber kann der auch glücklich seyn, dem so vieles nöthig ist ? Bisher waren meine Kleider mir bequem und schön , und ein Ziegenfell , ganz weiß oder schön gefleckt, stand schön um meine Schultern ; aber diese da schmücken sich so bunt wie die Wiesen im Frühling. Ich fürcht , ich fürchte , die Tage der Ruhe und der sanften Freude seyn bey mir vorübergegangen. Man ruft mich zu grossen Geschäften ; die Götter mögen mir beystehn ! Wie ich sehe , so sind diese Menschen ganz anders beschaffen ; sie suchen etwas , das sie Glück und Freude heißen , auf wunderlichen Wegen ; hier finden wirs , es ist bey uns , ohne daß wirs gesucht haben. Ja , ihr stille Schatten , ihr sanftrieselnde Quellen , liebliche Gegenden , in denen die Jahre meiner Jugend so sanft vorbeystroffen , euch verlaß ich um ein Leben , das ich nicht kenne ; ihr Heerden , die ich mit wachsamem Sorge pflegte , euch verlaß ich , um , wie sie sagen , einst über zahlreichere Heerden von Menschen zu herrschen , die ihr Glück mir anvertrauen ; das ist schön , es in seiner Macht zu haben , so vieler Glück zu besorgen ; aber wird diese

diese Laft meinen Schultern nicht zu schwer feyn? O ihr angenehmften Tage! Euch werd ich nimmer vergessen. So oft ein Frühling zurückkömmt, will ich diese Gegenden besuchen; und du, Alcimna, begleitest mich dann; dann wollen wir an jeder Stätte, die uns mit angenehmen Schatten gekühlt hat, den Göttern opfern. O Alcimna! ich eile, itzt eil ich in deinen Arm, bey dir erholt sich mein vor Verwirrung pochendes Herz, bey dir ---

F Ü N F T E R A U F T R I T T.

P Y R H U S , E V A N D E R.

P Y R H U S.

Mein Sohn! Es ist so lange, seit ich dich gesehen habe, warum hast du so lange dich von mir entfernt?

EVANDER. Ich besuchte noch einmal jede der stillen Gegenden, die ich itzt verlassen muß.

PYRHUS. So verlässest du sie denn ungern? Sag mir: Haben diese Reichthümer, dieses Glück, mit dem

V 3

die



die Götter dich itzt beschenkt haben, für dich keinen Reiz?

EVANDER. Diese schimmernde Pracht setzt mich zwar in Erstaunen; dein Gezelt glänzt fast so bunt, wie eine Thaubenezte blumige Wiese an der Morgensonne glänzt, doch so schön ist's nicht. Ich habe tausend Sachen gesehen, deren Namen und deren Gebrauch mir unbekannt sind. Aber sage mir mein Vater: Wird ein Fürst immer von so einer Menge verdrießlicher Leute umringt?

PYRHUS. Wo Macht und Reichthümer sind, da versammeln sich immer Gute und Böse.

EVANDER. Es ist also, wie wo ein Baum blühet, da summt mit den Bienen auch das Ungeziefer her?

PYRHUS. So ist's.

EVANDER. Aber das ist mir verdrießlich, daß sie mich immer umschwärmen wollen, um mir Dienste zu thun, die ich nicht nöthig habe. Ich kann diese Unterthänigkeit nicht leiden, als wär ich nicht ein Mensch wie sie sind.

PYRHUS. Mein Sohn! das sind die Vorrechte der Fürsten, die nur schlecht die Mühe belohnen, die ein
folcher

folcher auf sich nimmt, ihre Gesetze zu verwalten und ihr Wohl zu besorgen.

EVANDER. Mein Vater! Aber wenn sie einen aus ihnen zu ihrem Fürsten wählen, so werden sie den wählen, der der weiseste und der beste ist, darum werden sie auch dich gewählt haben. Aber wie find sie thöricht, da sie sagen, ich werd einst über sie herrschen, noch ehe sie wissen, ob ich weise und gut bin. Wird einer seinen Weingarten einem zu bauen überlassen, von dem er nicht weiß, ob er die Pflege des Weinstockes versteht?

PYRHUS. Das ist nun einmal so angenommen. Du wirst noch unzählige Sachen zu fragen haben. Aber sage mir, du scheinst mir so unruhig, als wenn du mir unwillig nach meinem Palaste folgest?

EVANDER. Ich folge dir willig, mein Vater! wenn nur ---

PYRHUS. Wenn nur?

EVANDER. Wenn nur Alcimna, ach!

PYRHUS. Du seufzest, mein Sohn! (Für sich.) Er weiß die Geschichte seiner Alcimna noch nicht; ich will ihn mit dem angenehmsten Entzücken überfallen.

EVANDER.



EVANDER. Wenn nur Alcimna mir folgen darf!

PYRHUS. Alcimna! Ich habe von deiner Liebe gehört, mein Sohn! aber erst sollst du des Arates Tochter sehen, die hab ich zu deiner Gemahlin bestimmt.

EVANDER. Ach Vater!

PYRHUS. Wie sehr würdest du meine Wünsche betriegen, wenn du mir unwillig gehorchtest.

EVANDER. Ach Götter! wie bin ich unglücklich!

PYRHUS. Du darfst sie nur sehen, um sie zu lieben; sie ist schön wie der Tag.

EVANDER. O mein Vater! Erlaube, — ach mein Vater! unmöglich werd ich —

PYRHUS. Still! da kömmt ihr Vater.

SECHSTER AUFTRITT.

ARATES, die vorigen.

ARATES.

Erlaube mir, mein Prinz! daß ich meine Tochter vor dich führe, die so ähnliche Schickfale mit dir gehabt hat. Aber — warum so traurig, mein Prinz!

EVANDER.

EVANDER. Ich muß sie sehen, weils mir mein Vater befiehlt (Bey Seite.) Ach ihr Götter! Mein Vater hat mein Elend beschloffen!

ARATES. Ich hoffe doch, es werde kein Unglück diese Tage der Freude gestört haben.

PYRHUS. Die Liebe machts, dafs er diese Gegenden so ungeru verläßt.

ARATES. Der Prinz wird unter den Schönsten von fürstlichem Stamme zu wählen haben.

PYRHUS. Ich habe mit der besten Sorge für ihn gewählt; und eben das macht ihn untröstlich. Wo ist deine schöne Tochter.

ARATES. Da kömmt sie.

S I E B E N D E R A U F T R I T T.

ALCIMNA, mit ihren Aufwärterinnen hinten auf dem Theater; die vorigen.

ALCIMNA.

O ihr Götter! So muß ich itzt dem Prinzen zur Schau zugeschleppt werden, und dich nicht sehn, den ich allein liebe, den ich allein lieben werde.

X

EVANDER.



EVANDER. (Steht ganz traurig, die Hand vor seinem Gesicht.) Sie kömmt; ich hör es, ich Elender!

ALCIMNA. Ach! da bin ich; ich vermag vor Schmerzen nicht zu reden.

EVANDER. (Sieht erstaunt auf.) Wie? was täufcht mich? diese traurige Stimme kenn ich. Ist ---

ALCIMNA. Götter! Haltet mich, Freundinnen! haltet mich! Ist das der Prinz? O Evander!

EVANDER. Verwirrung! Was seh ich! O Entzücken! Bist du Alcimna?

ARATES. Götter! Was seh ich! Welch Entzücken schwebt auf ihren Gesichtern!

EVANDER. (Läuft zu Alcimna, und umarmt sie.) O! mich täufcht doch kein Traum; du bist es, du bist meine Alcimna.

ALCIMNA. O Evander! Mein Geliebter! Was für Entzücken! Wie wunderbar haben wir uns wieder gefunden!

EVANDER. Den Augenblick noch hielt ich mich für den Elendesten, itzt bin ich der Glückseligste auf Erde.

ALCIMNA.

ALCIMNA. Den Augenblick dacht ich, vor Schmerzen zu sterben, und itzt fass ich mein Entzücken nicht.

PYRHUS. Eure Liebe, ihr Kinder! sey von den Göttern gesegnet; sie haben euch für einander bestimmt. Du bist es zufrieden, mein Freund?

ARATES. Ich muß mich von meinem Erstaunen erholen, um meine Freude und meinen Dank dir zu sagen.

PYRHUS. Laßt uns gehen, Kinder! Die Hirten der Gegend mögen euer Freudenfest feyern.



